

Pfahlbauer

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **18 (2011)**

Heft 197

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bild: pd

Klar, wir waren alle hundemüde, gerade nach diesem Jahr, aber alle freuten wir uns auf das alljährliche Pfahlbauertreffen, das traditionsgemäss Samichlaus, Heiligabend und Sylvester zugleich ist. Ich war etwas nervös, weil man mich, angetan von meinen jüngsten Klärungen vor Weihnachten, um einen launischen Vortrag mit Vorsätzen und praktischen Tipps für die unmittelbare Zukunft gebeten hatte. Allen voran Sumpfbiber, der seit neuestem dem Ältestenrat unserer Genossenschaft angehört.

Gut und gern hundert wackere Brüder und einige Schwestern, dazu als Gäste neun Rumänen, vier Griechen und zwei Kalabresen, hatten es sich in der Baracke am Waldrand über dem Grossen Pfahlbauersee gemütlich gemacht, als ich zum Rednerpult schritt; es fehlten einzig jene vier, die zum Rotieren der beiden Wildschweine über dem Feuer im Steinbruch ausgelost worden waren. Eine schöne Bande, aber irgend etwas war nicht wie sonst; es herrschte grosse Ernsthaftigkeit, und trotzdem flirtete es wie im Fiebertraum, Übermut lag in der Luft. So richtig sicher war ich meiner Rede nicht, aber natürlich, ich musste da durch.

Nun denn, Gesellen im Geist und Bund, was ich mir vorgenommen habe, Punkt für Punkt: Den Fuchs vor meinem Haus füttern, warum soll ich kein Haustier haben? Mehr Holzhacken und mehr Feuer machen, nicht nur im Wald. Mehr Bewegung, auch in entlegenen Winkeln. Und mich mit einigen Gegenden versöhnen, vielleicht sogar dem Thurgau. Und dem Wallis.

Rotbacke endlich in seinem Häuschen besuchen, Grügür nicht anbauen, wenn er mei-

nen Pass nicht versteht. Und mit Sumpfbiber nicht nur sitzen und den Kopf heiss trinkreden, sondern besser einfach um einen Weiher laufen. Mit Oskar segeln, auch mal bei Wind und bei viel Wind, aber nie mehr mit einem Kater, dafür mit einer Fischerrute oder einer Schrotflinte, zur Kormoranjagd. (Müder Lacher.) Eine bewusstere Nahrungsaufnahme: etwas weniger Rindsplätzli, auch weniger Industri Blumenkohl

um die Ohren singen: Ionel, la-la-la-la-la-là, Ionel, la-la-la-la-la-là, Ionel ... Das einzige Lied, das ich in der Gallenstadt jemals mitsang und das mir bis heute Schauer über den Rücken jagt. Eisbär überreden, einmal –

Weiter kam ich nicht. Genug, genug, herrschte mich Sumpfbiber an und erntete grimmiges Nicken von Harry Grimm, alles schön und gut, aber wir wollen hier und jetzt

Da schlugen Flammen aus der Garage.

und englische Essigchips. Dafür mehr Chriesi, mehr Zwetschgen, mehr Marroni, und Marroknuchen backen lernen, am besten mit Fenchelmann.

Allgemein grossherziger sein, speziell auch gegenüber kleineren Mitmenschen, sogar dem Zwerg in all seinen oft abstossenden Erscheinungsformen. (Unruhe, Missfallensgeräusche; ich merkte selber, dass das alles wenig inspiriert war und ziemlich schlapp vorgetragen. Aber weiter:) Selbstüberlistungen in der Freizeitgestaltung, zum Beispiel im Sport: Statt immer nur Amateurfussball häufiger Wettkämpfe im Gewichtheben besuchen und auch einmal ein Handballspiel und ein Töffrennen, selber endlich Fallschirm springen und Pfeilschiessen. (Drei Abgänge im Raum, kaum wegen Harn-drangs.) Und wenn mal wieder ins grössere Stadion an der Autobahn: nur mit einer Bande von Sängern, die dem Peitschel sein Lieblingslied

keine halblustigen Überlebenshilfen, sondern den grossen Plan. Auch die andern in der Runde verbreiteten eine alarmierende Unruhe. Und dann stand einer auf, einer von unseren ganz Jungen aus dem Hinterland, sie riefen ihn Gnusch oder ähnlich, keine auffällige Erscheinung, aber drahtig, kräftig, mit hellwach blitzenden Augen, und begann, was sich schon nach wenigen Worten anhörte wie eine historische Rede: Pfahlbauer vom Grossen See und vom Hohen Tal, aus den Städten des Westens und den Siedlungen des Südens, ihr wisst, was es geschlagen hat. Es ist gekommen der Moment, in dem wir uns ...

Gnusch kam nicht weit. Plötzlich schlugen meterhohe Flammen aus der Garage des benachbarten Hauses. Ich wusste nicht, ob das ein höllischer Zufall oder schon Teil des Grossen Plans war. Aber ich wusste, dass wir keine Zeit zu verlieren hatten. *Charles Pfahlbauer jr.*

Akhou

Setzt unserer rastlosen Zeit
das Einfache und Wesentliche
entgegen



Dreispitz Kreuzlingen
Fr 21. Januar 2011 20 Uhr
Sa 22. Januar 2011 20 Uhr
So 23. Januar 2011 14 Uhr
So 23. Januar 2011 20 Uhr

tanz raum

